UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften
und Didaktik der Wirtschaftslehre
der Universität Duisburg-Essen

AGOEB – ARBEITSGRUPPE ÖKONOMISCHE BILDUNG

Kompetenzziele für das allgemein bildende Fach „Wirtschaft / Ökonomie“ in der Sekundarstufe I

– Ein gemeinsamer Vorschlag nordrhein-westfälischer Hochschullehrer für Ökonomische Bildung–

Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre der Universität Duisburg-Essen, Campus Essen

Institut für Lebensmittel- und Ressourcenökonomik, Professur für Haushalts und Konsumökonomik der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaft und Ökonomische Bildung der Technischen Universität Dortmund

Institut für Ökonomische Bildung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Zentrum für ökonomische Bildung der Universität Siegen

ESSENER BEITRÄGE ZUR ÖKONOMISCHEN UND BERUFLICHEN BILDUNG

Hrsg. von Univ.-Prof. Dr. Thomas Retzmann

Diskussionspapier Nr. 1

Impressum:

ESSENER **B**EITRÄGE ZUR **Ö**KONOMISCHEN UND **B**ERUFLICHEN **B**ILDUNG

Hrsg. von Univ.-Prof. Dr. Thomas Retzmann

Nr. 1

ISSN 2192-5232

A 21 Economic Education and Teaching of Economics: Pre-college

AGOEB – ARBEITSGRUPPE ÖKONOMISCHE BILDUNG: Kompetenzziele für das allgemein bildende Fach „Wirtschaft / Ökonomie“ in der Sekundarstufe I. Ein gemeinsamer Vorschlag nordrhein-westfälischer Hochschullehrer für Ökonomische Bildung. Essen 2011

Kontakt:

Universität Duisburg-Essen, Campus Essen
Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre
Universitätsstraße 12
45141 Essen
Telefon: +49 (0) 201 / 183-3838
E-Mail: sekretariat.widida@uni-due.de
Website: http://www.wida.wiwi.uni-due.de/

AGOEB – ARBEITSGRUPPE ÖKONOMISCHE BILDUNG

Kompetenzziele für das allgemein bildende Fach „Wirtschaft / Ökonomie“ in der Sekundarstufe I

– Ein gemeinsamer Vorschlag nordrhein-westfälischer Hochschullehrer für Ökonomische Bildung –

Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre der Universität Duisburg-Essen, Campus Essen

Institut für Lebensmittel- und Ressourcenökonomik, Professur für Haushalts und Konsumökonomik der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaft und Ökonomische Bildung der Technischen Universität Dortmund

Institut für Ökonomische Bildung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Zentrum für ökonomische Bildung in Siegen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Das „ABC“ der Wirtschaft 3

Lernbereich I: Haushaltsproduktion und Konsum 6
Lernbereich II: Erwerbsarbeit, Ausbildung und Beruf 9
Lernbereich III: Private Finanzen 14
Lernbereich IV: Betriebsorganisation und Unternehmensgründung 17
Lernbereich V: Soziale Marktwirtschaft und Globalisierung 21

Mitglieder der Arbeitsgruppe Ökonomische Bildung (AGOEB) 25

Vorwort: Das „ABC“ der Wirtschaft

Der „PISA-Schock“ und die daraufhin von namhaften Erziehungswissenschaftlern sowie Fachdidaktikern ausgearbeitete Expertise „Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards“ (Klieme et al. 2003/2007) haben zu einem Paradigmenwechsel in der Schulpolitik geführt: Bildung soll nicht mehr allein über den Input, sondern vor allem über den Output gesteuert werden. Eine um die andere Fachdidaktik stellte sich daraufhin der Aufgabe, die Bildungsanstrengungen in ihrer Domäne in diese Richtung umzusteuern.

Für die Domäne der Ökonomischen Bildung fehlte bis vor kurzem ein theoretisch fundiertes und elaboriertes Kompetenzmodell, das der Standardisierung ihrer Ziele zugrunde gelegt werden könnte. Gleichwohl stehen in den Bundesländern, besonders in jenen, die wie Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (Modellversuch an Realschulen) über ein eigenständiges Fach für diese Domäne verfügen, Kommissionen vor der Aufgabe, den Outcome Ökonomischer Bildung in Termini von Kompetenzen zu formulieren und in Form von Standards zu normieren.

Im Jahre 2004 unterbreitete die Deutsche Gesellschaft für ökonomische Bildung (DeGöB) ihren ersten Entwurf domänenspezifischer Bildungsstandards. Dieser im öffentlichen Diskurs erarbeitete Entwurf weist Kompetenzbereiche Ökonomischer Bildung aus, denen Bildungsstandards für den mittleren Bildungsabschluss (2004), den Abschluss der Grundschule (2006) und der gymnasialen Oberstufe (2009) zugeordnet werden. Allerdings genügt dieser Vorschlag noch nicht den Anforderungen der Kultusministerkonferenz und oben genannter Expertise. Überdies wird von Klieme et al. als pragmatische Alternative zur Identifikation eines latenten, normativen Konsenses über die Bildungsziele der Schule, die Orientierung der pädagogischen Arbeit an Kompetenzentwicklung und Kompetenzmodellen empfohlen.

Die Vorarbeiten der *Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung* weiterführend legte daher Ende 2010 eine Gruppe von Wirtschaftsdidaktikern und Wirtschaftspädagogen ein detailliert ausgearbeitetes Modell *domänenspezifischer* Kompetenzen nebst *abschlussbezogenen* Bildungsstandards und *exemplarischen* Aufgabenbeispielen vor (Retzmann / Seeber / Remmele / Jongebloed 2010). Diese Ausarbeitung entspricht in Inhalt, Form und Aufbau den von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland für andere Fächer verabschiedeten Bildungsstandards. Die Vergleichbarkeit mit den für andere Domänen bereits verabschiedeten Bildungsstandards ist damit gegeben, wodurch sie zur Sicherung der Qualität schulischer Ökonomischer Bildung bundesweit anwendbar sind.

Das neue Kompetenzmodell weist, entsprechend den Empfehlungen der einschlägigen Expertise, Kompetenz*bereiche* aus und spezifiziert diese durch *Teil*kompetenzen:

- Kompetenzbereich A „Entscheidung und Rationalität“ (des Einzelnen) mit den Teilkompetenzen Situationen analysieren, Handlungsalternativen bewerten und Handlungsmöglichkeiten gestalten.
- Kompetenzbereich B „Beziehung und Interaktion“ (mit Anderen) mit den Teilkompetenzen Interessenkonstellationen analysieren, Kooperationen analysieren, bewerten und gestalten, Beziehungsgefüge analysieren.
- Kompetenzbereich C „Ordnung und System“ (des Ganzen) mit den Teilkompetenzen Märkte analysieren, Wirtschaftssysteme und Ordnungen analysieren, Politik ökonomisch beurteilen und gestalten.

Dies soll hier nicht weiter ausgeführt werden, vielmehr kann diesbezüglich auf die im Internet an verschiedenen Stellen frei zugängliche Ausarbeitung verwiesen werden, z. B. http://www.wida.wiwi.uni-due.de/downloads/publikationen/.

Allerdings ist dieser weiterführende Vorschlag aus 2010 noch rein auf das Abschlussniveau (Sekundarstufe I: Hauptschule nach Klasse 9 und mittlerer Bildungsabschluss) bezogen. Für die schulische Etablierung eines kompetenzorientierten Ökonomieunterrichts bedarf es noch der Ergänzung durch ein *Kerncurriculum*, das den Prozess der Förderung der Kompetenzentwicklung nach Jahrgangsstufen gliedert und dadurch orientieren bzw. gewährleisten soll. Vor dieser anspruchsvollen Aufgabe stehen nunmehr die Lehrplanentwickler und Curriculumkonstrukteure in den Bundesländern. Um sie bei ihrer Arbeit zu unterstützen, haben sich die sechs nordrhein-westfälischen Hochschullehrer für Ökonomische Bildung zu einer ARBEITSGRUPPE ÖKONOMISCHE BILDUNG (AGOEB) zusammengefunden. Die darin mitwirkendenden Hochschullehrer sowie wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legen hiermit einen auf diesem Kompetenzmodell aufbauenden, systematischen Katalog von Kompetenzzielen für das allgemein bildende Fach „Wirtschaft / Ökonomie“ in der Sekundarstufe I vor.

Konkreter Anlass für diese Ausarbeitung ist die Durchführung des Modellversuchs „Wirtschaft in der Realschule“ in Nordrhein-Westfalen (2010-2013), der das Fach Wirtschaft als *Kernfach* oder Ökonomie als *Wahlpflichtfach* einführt. Ursprünglich waren für diesen Modellversuch 30 Schulen vorgesehen, doch das Interesse daran war von Seiten der Schulen so groß, dass sich daran erfreulicherweise sogar 70 Realschulen beteiligen. Die Unterzeichner begrüßen diesen Modellversuch, streben sie doch z. T. seit Jahrzehnten tatkräftig nach einer besseren curricularen Verankerung der Ökonomische Bildung in der Schule, welche – wie man an anderen Domänen ablesen kann – am besten durch ein eigenständiges Fach mit einer professionellen Lehrerbildung gewährleistet werden kann. Sie möchten den vielen in diesem Modellversuch engagierten Lehrerinnen und Lehrern sowie Curriculumentwicklern einen gemeinsamen Vorschlag aller NRW-Hochschulstandorte für Ökonomische Bildung unterbreiten, den sie als Hilfestellung bei der Entwicklung kompetenzorientierter Kern- und Schulcurricula nutzen können.

Angesichts der drängenden Probleme in der täglichen Praxis des Ökonomieunterrichts wollten die Verfasser nicht im handlungsentlasteten wissenschaftlichen Diskurs verharren, währenddessen eine große Chance zur Verbesserung der realen Ökonomischen Bildung verpasst wird.

Unser Vorschlag ist selbstverständlich nicht auf Nordrhein-Westfalen und auf die Realschule begrenzt. Wir hoffen vielmehr, dass er auch über die Landesgrenzen hinweg wahrgenommen und als Anregung für die Entwicklung kompetenzbasierter Kerncurricula andere Schulformen genutzt wird, die zum mittleren Bildungsabschluss führen. Deshalb haben wir ihn möglichst offen gestaltet und z. B. auf die Zuordnung zu Jahrgangsstufen verzichtet. Dies ermöglicht und erfordert eine Anpassung an die jeweiligen Bedingungen vor Ort und es erlaubt darüber hinaus auch Auslassungen und Schwerpunktsetzungen in den länder- und / oder schulspezifischen Curricula für diese Domäne. Je nachdem wird man an den hier ausgearbeiteten Kompetenzniveaus Abstriche vornehmen müssen oder die zu erreichenden Kompetenzziele sogar noch ausbauen können. Dabei sind wir uns der Tatsache bewusst, dass diese neuartige Aufgabe Lernprozesse sowohl in der Schule als auch in der universitären Fachdidaktik induzieren muss. Gerade in einem so jungen und wenig erforschten Gebiet wie der Ökonomischen Bildung ist die schrittweise Weiterentwicklung von Kompetenzmodellen, Kompetenzzielen und Bildungsstandards schlicht ein Gebot der Notwendigkeit.

Die Verfasser begreifen den folgenden Katalog von domänenspezifischen Kompetenzzielen als Vorschlag zur Diskussion über die in der Sekundarstufe I anzustrebenden und zu erreichenden domänenspezifischen Kompetenzniveaus. Wir fordern alle Interessierten auf, sich damit auseinanderzusetzen, und freuen uns daher auf Ihre kritisch-konstruktiven Rückmeldungen, die wir gerne aufgreifen werden, um der Professionalisierung der Bildung in der ökonomischen Domäne weiteren Vortrieb zu verschaffen.

Die Verfasser hoffen insbesondere, dass der nordrhein-westfälische Modellversuch „Wirtschaft in der Realschule“ zur nachhaltigen Etablierung eines eigenständigen Schulfachs für die Ökonomische Bildung in der Sekundarstufe I führt, für die dann auch Ökonomielehrerinnen und -lehrer in einem eigenständigen Universitätsstudium professionalisiert werden. Denn, das erste bedingt das zweite: Ohne *Professionalität* in der Lehrerbildung ist keine *Qualität* in der schulischen Ökonomischen Bildung zu erwarten! Die unterzeichnenden Hochschullehrer sind dazu bereit, dafür entsprechende BA-/MA-Studiengänge zu entwickeln, damit die öffentlichen Schulen den Heranwachsenden die bestmögliche Ökonomische Bildung bieten können.

Mögen einstweilen die folgenden Vorschläge dem nordrhein-westfälischen Ministerium für Schule und Weiterbildung bei der Entwicklung der Kerncurricula für die Ökonomische Bildung an der Realschule eine Hilfestellung sein und den Fachlehrerinnen und -lehrern in der Schulpraxis Orientierung stiften.

Bonn / Dortmund / Essen / Münster / Siegen, im Mai 2011

Prof. Dr. Dietmar Krafft
Prof. Dr. Andreas Liening
Prof. Dr. Christian Müller
Prof. Dr. Michael-Burkhard Piorkowsky
Prof. Dr. Thomas Retzmann
Prof. Dr. Hans-Jürgen Schlösser

Lernbereich I: Haushaltsproduktion und Konsum

In demokratischen Marktwirtschaften sind Privathaushalte selbst verantwortliche Anbieter von Produktionsfaktoren und Nachfrager von Konsumgütern und produzieren zugleich ihre Lebenslage. Sie gestalten in der (nicht linearen) Aggregation in sich teils gegenseitig verstärkenden, teils behindernden Prozessen die Meso- und Makrostrukturen von Wirtschaft und Gesellschaft mit.

Der Haushaltsprozess ist ein doppelter Produktionsprozess. Zum einen ist es ein mentaler Prozess der Transformation von Bedürfnissen in Wünsche und Ziele. Zum anderen handelt es sich um einen materiellen Prozess der Transformation von Vorleistungen in nutzenstiftende Haushaltsgüter sowie in Rest- und Schadstoffe, die früher oder später in der Umwelt landen.

Ökonomische Aktivitäten beginnen mit der individuellen Wahrnehmung von Knappheitsempfindungen und der Vergewisserung über die anzustrebenden Änderungen dieses Zustands und der einzusetzenden Mittel, idealerweise unter Abwägung von Alternativen.

Solche Prozesse der Selbstorganisation finden für Kinder und Jugendliche zunächst in der Herkunftsfamilie statt, insbesondere die Gewinnung und Verteilung von frei verfügbarer Zeit und Taschengeld. Sie nehmen an Komplexität zu mit der Gründung eines eigenen Haushalts und der damit zusammenhängenden Organisation der Versorgung in der Nachbarschaft, im Erwerbssystem, im kommunalen Nahbereich usw.

Es gilt, sich selbst als Akteur und Ressource zu begreifen, vorhandene Möglichkeiten zu erkennen, Kooperationspartner zu finden, die Umwelt mitzugestalten, neue Strukturen aufzubauen sowie Institutionen als Ziele und Mittel der Zielerreichung zu verstehen und nutzen zu können.

Private Haushalte gründen sich selbst durch ihre Mitglieder und häufig auch eine Familie. Sie knüpfen nachbarschaftliche Netze; nicht selten gründen sie Unternehmen und Vereine und kooperieren mit bestehenden Versorgungseinrichtungen dieser Art.

Die oben genannten Einsichten lassen sich in eine Inhaltsstruktur einbringen, die auf der Mikroebene vom Individuum und seinen Empfindungen sowie dem Informations- und Entscheidungsverhalten ausgeht, auf der Mesoebene die Beziehungen in Gruppensituationen betrachtet und schließlich auf der Makroebene den Zusammenhang zum Ganzen von Wirtschaft und Gesellschaft aufzeigt.

Kompetenzbereich A „Entscheidung und Rationalität“

Die Schülerinnen und Schüler …

A 1 reflektieren ihre Wünsche und ordnen diese nach Bedeutung und Dringlichkeit.

A 2 klassifizieren Arten von Bedürfnissen.

A 3 identifizieren Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung durch unterschiedliche Güter, z. B. personale, private, kollektive und öffentliche Güter.

A 4 entwickeln Sensibilität für Einflüsse auf die Konkretisierung von Wünschen, z. B. Bezugsgruppe, Werbung.

A 5 bewerten Handlungsmöglichkeiten zur Konkretisierung der Bedürfnisse, z. B. Rat suchen, Preise vergleichen.

A 6 analysieren Werbung, Mode und Trends als Einflüsse auf die Konkretisierung von Wünschen.

A 7 treffen Kaufentscheidungen unter Berücksichtigung der verfügbaren Mittel.

A 8 ermitteln und vergleichen Preise sowie Qualitäten von Konsumgütern.

A 9 nutzen systematisch Verbraucherinformationen.

A 10 schätzen ihre eigene Zeitverwendung ein.

A 11 beurteilen die Freizeitmöglichkeiten in der Region.

A 12 entwickeln Handlungsmöglichkeiten für die Freizeitgestaltung.

Kompetenzbereich B „Beziehung und Interaktion“

Die Schülerinnen und Schüler …

B 1 beschreiben und unterscheiden Haushaltsformen und Familienformen.

B 2 charakterisieren Aufgaben und Tätigkeiten von Haushalten / Familien (Haushalts- und Familienfunktionen).

B 3 planen die arbeitsteilige Herstellung eines Haushaltsproduktes (personales Gut, z. B. eingerichtete Wohnung) aus beschafften Vorleistungen.

B 4 beurteilen den eigenen Nutzen der Familie.

B 5 bewerten die Verteilung und Verwendung des monetären Einkommens von Haushalten.

B 6 beschreiben und unterscheiden Haushaltsarbeit, Erwerbsarbeit, ehrenamtliche Arbeit und andere produktive Eigenleistungen, wie schulische Hausaufgaben.

B 7 beschreiben Aufgaben, die die Führung eines eigenen Haushalts mit sich bringen.

B 8 reflektieren Konflikte in Haushalt und Familie, z. B. bei der Verteilung von Gütern und Lasten.

B 9 beurteilen Bedeutung, Ausmaß und Handlungsmöglichkeiten von bzw. durch Entscheidungen in einzelnen Haushaltsfunktionen, z. B. Regeneration, Umweltschutz.

B 10 erörtern Möglichkeiten zur Unterstützung bzw. Bildung von Einflussgruppen.

B 11 entscheiden über Arbeitsteilung, Organisation und Ressourcenmanagement unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen der Haushaltsmitglieder.

B 12 entwickeln für typische Konflikte Kompromissmöglichkeiten.

Kompetenzbereich C „Ordnung und System“

Die Schülerinnen und Schüler …

C 1 analysieren Einflüsse auf die langfristige Entwicklung von Haushalten und Familien (säkularer Wandel des Haushaltssektors).

C 2 identifizieren Vernetzungen der Haushalte / Familien mit anderen Institutionen.

C 3 analysieren güter- und geldwirtschaftliche Beziehungen der Haushalte im Versorgungsverbund mit anderen Betrieben.

C 4 erläutern die Formen, Funktionen und Bedeutung des Geldes.

C 5 analysieren Güterarten nach institutioneller Zuordnung (personale, private, kollektive und öffentliche Güter).

C 6 beschreiben die Möglichkeiten der Nutzung unterschiedlicher Versorgungssysteme und beurteilen diese auf ihre Eignung.

C 7 identifizieren und analysieren die Bedeutung der Wertschöpfung der privaten Haushalte.

C 8 bewerten individuelle Möglichkeiten zum Schutz der Umwelt.

C 9 erläutern den „fairen“ Handel anhand ausgewählter Produkte.

C 10 stellen Regeln für die Beteiligung des Einzelnen an Gemeinschaftsaufgaben auf.

Lernbereich II: Erwerbsarbeit, Ausbildung und Beruf

Eine offene Gesellschaft bietet auch in beruflicher Hinsicht zahlreiche Entwicklungsoptionen, woraus individueller Orientierungsbedarf resultiert. Angesichts der Vielfalt von Ausbildungsberufen und Berufskarrieren müssen die Jugendlichen selbst ‚ihren Platz im Berufsleben' finden. Sie dabei zu unterstützen, ist eine Aufgabe der Schule insgesamt. Der ökonomische Lernbereich »Erwerbsarbeit, Ausbildung und Beruf« trägt dazu bei. Seine didaktische Leitlinie ist die Arbeitnehmerorientierung. Daher werden hier vorrangig die Rollen des Berufswählers, Auszubildenden und Arbeitnehmers berücksichtigt.

Der Weg ins Beschäftigungssystem führt meist über das Ausbildungssystem. Daher rückt die Berufswahl auch ins Zentrum der ökonomischen Bildung. Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Interessen und Fähigkeiten sowie Stärken und Schwächen zu erkennen, um ein berufliches Selbstkonzept zu entwickeln. Sie gewinnen durch schulisch veranlasste Arbeitsplatz- und Betriebserkundungen Einblicke in die für sie weitgehend unbekannte Arbeitswelt und machen eigene Erfahrungen durch Praktika.

Demokratische Marktwirtschaften garantieren wirtschaftliche Freiheiten, zum Beispiel in Gestalt der Berufswahl- und Koalitionsfreiheit sowie der Freizügigkeit. Die Kehrseite dessen ist, dass jeder Einzelne lernen muss, die von der Ordnungspolitik gewährten Spielräume zu erkennen und zu nutzen, um sein Leben – hier in beruflicher Hinsicht – erfolgreich ‚zu meistern'. Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, als Erwerbstätige Entscheidungen unter Rationalitätsabsicht zu treffen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Erwerbstätigkeit – nicht nur, aber auch nicht zuletzt – der Sicherung der eigenen materiellen Basis dient. Es ist zudem immer wichtiger geworden, Strategien für den Umgang mit Karrierebrüchen zu entwickeln sowie Wege aus der Nichterwerbstätigkeit und der Erwerbslosigkeit ins Beschäftigungssystem zu finden. Konnte früher ein erlernter Beruf vielfach grundsätzlich bis zum Rentenalter ausgeführt werden, so ist heute der Wechsel des Berufs einzuplanen.

Für die Gestaltung wirtschaftlicher Interaktionen und Beziehungen in der Arbeitswelt ist die Kenntnis der Interessen von typisierten Einzelakteuren bzw. Organisationseinheiten, wie Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Ausbildender und Auszubildender, wichtig. Die Schülerinnen und Schüler lernen, deren Handeln auf Interessen zurückzuführen und Kooperationen als Win-Win-Situationen zu rekonstruieren. Sodann bedarf es aber auch der Fähigkeit, Möglichkeiten der Zusammenführung von Einzelinteressen zu Gruppeninteressen und zu deren Durchsetzung zu erkennen, z. B. in Form von Verbänden (insbesondere Gewerkschaften). Es wird also ein Verständnis wirtschaftlicher Beziehungen erwartet, das über die Perspektive des Einzelakteurs hinausgeht und kollektive sowie ggf. gesellschaftliche Interessen umfasst und dabei auch die Wirkungen auf Nicht-Beteiligte umfasst (Verträge zu Lasten Dritter).

Das wirtschaftliche Handeln auf dem Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt ist den Schülerinnen und Schülern kaum aus eigener Erfahrung auf anderen Märkten bekannt. Hier sind neuartige Denkweisen und Handlungen gefordert, z. B. die Investition in und die Nutzung von Humankapital. Zudem gelten spezielle gesetzliche Rahmenbedingungen, vor allem zum Schutz von Auszubildenden und Arbeitnehmern. Für den Übergang in die Arbeitswelt ist die Kenntnis wirtschaftlicher Systembeziehungen sowie der Rolle des Staates in der Marktwirtschaft erforderlich, die sich hier in der Arbeitsmarktpolitik manifestiert. Von den Schülerinnen und Schülern wird die Einnahme der Beobachterperspektive auf das System der Arbeitsbeziehungen erwartet. Gesellschaftliche Interessen drücken sich unter anderem in den geschriebenen und sanktionsbewehrten Regeln aus, die die Ausgestaltung von Arbeitsverhältnissen beschränken bzw. fördern. Die Schülerinnen und Schüler lernen den arbeits- und ausbildungsrechtlichen Rahmen kennen. Dazu gehört die Interessenvertretung der Arbeitnehmer auf betrieblicher Ebene im Dienste der Leitidee der Mündigkeit.

Für den Lernbereich »Erwerbsarbeit, Ausbildung und Beruf« werden folgende (fach-)spezifische Methoden empfohlen: Arbeitsplatzerkundung, Betriebserkundung, Berufserkundung, Betriebspraktikum, Berufspraktikum, Nutzwertanalyse, Potenzialanalyse/Assessment-Center, Expertenbefragung, Fallmethode, Leittextmethode, Rollen- und Planspiel, Pro-Contra-Debatte, Dilemmadiskussion etc.

Kompetenzbereich A „Entscheidung und Rationalität“

Die Schülerinnen und Schüler …

A 1 unterscheiden Formen der Arbeit sowie Erwerbsarbeit und Nichterwerbsarbeit in ökonomischer Hinsicht.

A 2 vergleichen Arbeitsplätze, -tätigkeiten und -abläufe in Haushalten und Betrieben (insbesondere Produktions-, Handels- und Dienstleistungsbetriebe) in ökonomischer Hinsicht.

A 3 vergleichen Stellenangebote und bewerten die beruflichen Tätigkeiten anhand sozioökonomischer Kriterien und Maßstäbe (z. B. Anforderungen, Belastungen, Entgelt, Ansehen).

A 4 erörtern die wirtschaftliche Bedeutung von Bildung für den Einzelnen im Hinblick auf die Arbeits- und Berufswelt.

A 5 identifizieren und reflektieren eigene Interessen und Fähigkeiten sowie persönliche Stärken und Schwächen als Grundlage für die Praktikums- und Berufswahl.

A 6 charakterisieren Erwerbsberufe anhand gezielter Fragestellungen.

A 7 vergleichen die eigenen Interessen und Fähigkeiten sowie Stärken und Schwächen mit den Qualifikationsanforderungen in ausgewählten Tätigkeiten und Berufen.

A 8 nutzen Informations- und Beratungsangebote zur gezielten Beschaffung, Verarbeitung und Bewertung von Informationen, die für die eigene Berufs- und Karriereplanung relevant sind.

A 9 analysieren und bewerten die für sie in Frage kommenden schulischen und beruflichen Bildungswege nach der Sekundarstufe I (z. B. im Hinblick auf Voraussetzungen, Anforderungen, Kosten, Aufstiegs- und Entwicklungsperspektiven).

A 10 identifizieren und prüfen individuelle Möglichkeiten zur Verbesserung der Chancen auf dem Ausbildungsmarkt.

A 11 planen die eigene berufliche Entwicklung und antizipieren dabei sich verändernde Rahmenbedingungen.

A 12 dokumentieren und reflektieren ihre Erfahrungen im Betriebspraktikum und werten das Assessment-Center im Hinblick auf die Berufswahl aus.

A 13 begründen ihren Berufswunsch unter Beachtung der individuellen Interessen und Fähigkeiten sowie der beruflichen Anforderungen und Perspektiven.

A 14 überprüfen den eigenen Wunschberuf unter dem Aspekt der beruflichen und geographischen Mobilität.

A 15 ermitteln berufliche und/oder schulische Alternativen zum Wunschberuf.

A 16 quantifizieren Einkommensunterschiede (z. B. für verschiedene Erwerbstätigkeiten und Berufsgruppen) und veranschaulichen diese graphisch.

A 17 identifizieren und analysieren Faktoren, die die individuellen Chancen und Risiken am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt beeinflussen und stellen evtl. Zusammenhänge zwischen ihnen her.

A 18 planen die eigene berufliche Entwicklung und antizipieren dabei unterschiedliche Lebensphasen, alternative Lebenslagen und sich verändernde Rahmenbedingungen.

A 19 erörtern Strategien für die Prävention von und den Umgang mit Erwerbslosigkeit und Karrierebrüchen.

A 20 erörtern und bewerten die individuellen Auswirkungen veränderter Arbeits- und Beschäftigungsformen und entwickeln Strategien zum Umgang damit.

A 21 identifizieren Anreize und Handlungsbeschränkungen bei ausgewählten betrieblichen Entscheidungen (z. B. über Arbeitszeiten, -bedingungen).

Kompetenzbereich B „Beziehung und Interaktion“

Die Schülerinnen und Schüler …

B 1 analysieren die Veränderung der Arbeitsteilung in Haushalt und Betrieb unter dem Aspekt des Wandels der Geschlechterrollen.

B 2 erschließen aus Beschreibungen (des Wandels) der Arbeitswelt die (Veränderung von) Anforderungen an Erwerbstätige.

B 3 identifizieren die gegenseitigen Erwartungen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern und stellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede fest.

B 4 bewerten betriebliche Erwerbsarbeit unter der Geschlechterperspektive und der Perspektive des demografischen Wandels.

B 5 erläutern den Nutzen der betrieblichen Berufsausbildung aus Sicht von Auszubildenden und Ausbildenden.

B 6 analysieren die Motive und gegenseitigen Erwartungen von Auszubildenden und Ausbildenden bzw. Ausbildern, Arbeitnehmern und Arbeitgebern bzw. Führungskräften und erklären deren Handlungen unter Bezug darauf.

B 7 erklären die Möglichkeiten und Probleme kollektiver Interessenvertretung von Auszubildenden und Arbeitnehmern.

B 8 identifizieren Konfliktpotenziale in Ausbildungs- sowie Arbeitsbeziehungen und zeigen Lösungswege unter Einbezug der Organe betrieblicher Mitbestimmung auf.

B 9 analysieren das Berufsausbildungs- und Arbeitsverhältnis in ökonomischer und rechtlicher Hinsicht.

B 10 beurteilen die ökonomische Bedeutung ungeschriebener Regeln (z. B. Vertrauen und Reziprozität) in Arbeitsbeziehungen.

B 11 analysieren den Einfluss der Informations- und Kommunikationstechnologien auf Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse.

B 12 erklären exemplarische Handlungen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern unter Bezug auf ihre Handlungsmotive.

B 13 beurteilen die Möglichkeiten und Grenzen der Arbeitnehmerinteressenvertretung auf Betriebs- und Unternehmensebene und beschreiben Aufgaben und Rechte von Organen (z. B. Betriebsräten, Jugend- und Auszubildendenvertretung) und Funktionsträgern (z. B. Arbeitssicherheits- oder Gleichstellungsbeauftragte).

B 14 analysieren die Möglichkeiten, Chancen und Probleme der Organisation von Arbeitnehmerinteressen in Gewerkschaften.

B 15 erörtern und bewerten das Handeln von Interessengruppen und Verbänden (vor allem Gewerkschaften, Berufsverbände und Arbeitgebervereinigungen).

B 16 identifizieren und beurteilen Wirkungen von Verträgen (z. B. Arbeitsverträge, Betriebsvereinbarungen, Tarifverträge) und Interessenverbänden (vor allem Arbeitsgeber- und Arbeitnehmervereinigungen) für Nicht-Beteiligte.

B 17 analysieren unterschiedliche Arbeitsverhältnisse (z. B. unbefristete und befristete Beschäftigung, Zeit- / Leiharbeit) ökonomisch und rechtlich.

B 18 wenden ausbildungs- und arbeitsrechtliche Normen (z. B. Jugendarbeitsschutzgesetz, Berufsausbildungsgesetz) auf prototypische Fallsituationen an.

Kompetenzbereich C „Ordnung und System“

Die Schülerinnen und Schüler …

C 1 erläutern die Notwendigkeit von Arbeitsschutzmaßnahmen und Arbeitssicherheitsvorkehrungen anhand von Arbeitsplatzbeispielen und bewerten deren einzel- und gesamtwirtschaftlichen Nutzen.

C 2 bestimmen Determinanten des Arbeitsentgelts anhand von Beispielen.

C 3 begründen die Entstehung, den Wandel und den Untergang von Berufen.

C 4 charakterisieren die Wirtschaftssektoren vor allem im Hinblick auf Erwerbsarbeit und Betriebsstrukturen.

C 5 erschließen aus einfachem Datenmaterial grundlegende Veränderungen der Wirtschaftssektoren und begründen diesen Wandel.

C 6 beurteilen Arbeitsteilung und Rationalisierung in ihren einzel- und gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen (vor allem auf Produktivität, Effizienz, Wohlstand und Erwerbstätigkeit).

C 7 analysieren und quantifizieren die gesamtwirtschaftliche Bedeutung verschiedener Branchen im Hinblick auf die Berufs- und Arbeitswelt.

C 8 identifizieren und quantifizieren die Bedeutung von Betrieben resp. Unternehmen und Branchen im lokalen und regionalen Wirtschaftsraum als Ausbildende und Arbeitgeber.

C 9 analysieren und quantifizieren die gesamtwirtschaftliche Bedeutung selbstständiger und unselbstständiger Erwerbsarbeit.

C 10 grenzen den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt von Gütermärkten unter Anwendung ökonomischer Kategorien (Angebot, Nachfrage, Preisbildung usw.) ab.

C 11 erörtern die Situation auf dem lokalen und regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt und identifizieren den Einfluss gesamtwirtschaftlicher Faktoren auf Angebot und Nachfrage (z. B. Zusammenhang von Konjunktur und Ausbildungsangebot im Dualen System der Berufsausbildung).

C 12 reflektieren die finanzielle Bindung der staatlichen Systeme sozialer Sicherung an die Erwerbsarbeit.

C 13 erläutern Gesetze zum Schutz von Auszubildenden und Arbeitnehmern und beurteilen mögliche Veränderungen der Handlungsbeschränkungen (Restriktionen) und -anreize.

C 14 identifizieren den Einfluss von Arbeitgeber und Arbeitnehmervereinigungen auf Politik (vor allem auf politische Entscheidungen und in Institutionen).

C 15 erläutern, wie gesetzliche Vorschriften, (tarif)vertragliche Aushandlungen und gesamtwirtschaftliche Faktoren das Arbeitsentgelt beeinflussen.

C 16 stellen Betriebe und deren Austauschbeziehungen mit anderen Akteuren modellhaft und systemisch, insbesondere im Rahmen des Wirtschaftskreislaufes, dar und veranschaulichen diese graphisch.

C 17 unterscheiden Formen der Nicht–Erwerbstätigkeit sowie Erwerbslosigkeit, erklären deren Ursachen und beurteilen darauf gerichtete wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen.

C 18 erörtern den Zusammenhang zwischen Produkt- und Prozessinnovationen, neuen Märkten, Pionierunternehmern und der Entstehung neuer Arbeitsplätze.

C 19 analysieren die Auswirkungen des Europäischen Binnenmarkts und der Globalisierung auf den nationalen Arbeitsmarkt.

C 20 analysieren die Bedeutung individueller und kollektiver Freiheitsrechte im Zusammenhang mit Arbeit und Beruf (vor allem Berufswahl-, Niederlassungs-, Koalitionsfreiheit und Tarifautonomie) in der Sozialen Marktwirtschaft (auch im Unterschied zu anderen Wirtschaftsordnungen).

C 21 erläutern anhand von Beispielen staatliche Eingriffe auf dem Arbeitsmarkt und beurteilen sie anhand von Kriterien (vor allem Effizienz, Freiheit, Gerechtigkeit und / oder Nachhaltigkeit).

Lernbereich III: Private Finanzen

Finanzielle Allgemeinbildung trägt zur persönlich erfolgreichen und gesellschaftlich verantwortlichen Lebensgestaltung bei. Sie umfasst den effektiven und effizienten Umgang mit Einkommen und Vermögen. Daher gehört sie zum unverzichtbaren Kern der Ökonomischen Bildung.

Ihr Bedarf wächst aufgrund der rasanten Veränderungen der privaten und öffentlichen Versorgungssysteme und der damit einhergehenden Zunahme an Komplexität und Unübersichtlichkeit des Finanzmarktes. Ihr Ziel ist eine kritische, bedarfsgerechte Erarbeitung von Finanzwissen und -fertigkeiten sowie die Befähigung zur Beurteilung, Entscheidung und Handlung.

Finanzdienstleistungen nehmen bei der Lebensbewältigung eine zentrale Position ein. Lebensläufe werden diskontinuierlicher und erfordern eine größere Flexibilität. Gleichzeitig findet eine Verlagerung der Vorsorge in den privaten Bereich der Bürgerinnen und Bürger (z. B. in Form einer privaten Rentenversicherung) statt.

Häufig entsteht die Gefahr der Überschuldung, besonders bei Eintritt von (unvorhergesehenen) Risiken wie Krankheit, Arbeitslosigkeit und Scheidung. Die Zahl der von Armutsrisiken betroffenen und der überschuldeten Haushalte steigt in Deutschland seit Jahren an. Als Gründe für die Überschuldung und Einkommensarmut sind als Ko-Faktoren fehlende Kompetenzen im Marktverhalten, insbesondere im Umgang mit Konsumwünschen sowie Geld und Kredit, oft auch im Zusammenhang mit einer Haushaltsgründung ausschlaggebend.

Daneben zeigen zahlreiche Erhebungen zum Niveau der Finanziellen Allgemeinbildung erhebliche Defizite hinsichtlich der Finanzbildung und/ oder -kompetenz bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf. Die Defizite werden insbesondere in den Bereichen der Geldanlage, des wirtschaftlichen Orientierungswissens sowie der privaten Vorsorge konstatiert.

Die Finanzkompetenz von Jugendlichen zu stärken, insbesondere mit Blick auf die bevorstehenden (weitreichenden) Entscheidungen dieser Zielgruppe (Berufswahl, Haushaltsgründung, Altersvorsorge, eigene Wohnung/Auto etc.), gehört daher zu den wichtigsten Aufgaben der Ökonomischen Bildung in allgemeinbildenden Schulen.

Kompetenzbereich A „Entscheidung und Rationalität“

Die Schülerinnen und Schüler …

A 1 treffen Wahlentscheidungen aufgrund ihrer finanziellen Mittel.

A 2 bewerten Nutzen und Kosten der Handlungsalternativen.

A 3 erläutern die Opportunitätskosten bei Wahlentscheidungen.

A 4 beurteilen die eigene Einflussnahme auf ihr persönliches Risiko.

A 5 erklären die Vorteile durch den Aufbau von Humankapital.

A 6 identifizieren das Eingehen von Risiken, um als Selbstständiger Gewinne zu erzielen.

A 7 analysieren die Bedeutung des Sparens als Konsumverzicht heute für einen Konsum in der Zukunft.

A 8 erläutern die Bedeutung und Aufgaben eines Haushaltsplans.

A 9 bewerten Nutzen und Kosten von finanziellen Wahlentscheidungen in Gegenwart und Zukunft.

A 10 analysieren und vergleichen Kosten und Nutzen zur Entscheidungsfindung im Vorfeld einer Kreditaufnahme.

A 11 identifizieren die unterschiedlichen Kreditarten.

A 12 analysieren Sparen als Vorsorge für die Zukunft.

A 13 analysieren den Zweck unterschiedlicher Geldanlagen, um in der Zukunft mehr Geld zurückzubekommen.

A 14 beurteilen die Risiken und Renditen von verschiedenen Geldanlagen und setzen diese unter Berücksichtigung der Inflation in einen Zusammenhang.

A 15 beurteilen das Potenzial höherer Bildungsabschlüsse bezogen auf ein höheres Einkommen.

A 16 unterscheiden zwischen Ver- und Überschuldung und erschließen Möglichkeiten für präventive und kurative Hilfestellungen.

A 17 beurteilen die Bedeutung von Finanzplanung zum besseren Umgang mit Geld.

A 18 bewerten persönliche Einstellungen, um Finanzentscheidungen zu treffen.

A 19 bewerten das Einkommen als Wahlentscheidung von Individuen bzgl. Beruf, Karriere, Bildung und Persönlichkeitsentwicklung.

A 20 erklären den Zinseszinseffekt bei Geldanlagen.

A 21 beurteilen die Möglichkeiten der Diversifikation von Geldanlagen zur Streuung des Risikos.

A 22 identifizieren die Abhängigkeit zwischen Löhnen/ Gehältern und Fähigkeiten/ Fertigkeiten der Beschäftigten.

A 23 klassifizieren und analysieren den Besitz unterschiedlicher Formen von Vermögensgegenständen wie Kredit, Leasing oder Miete.

A 24 bewerten die unterschiedlichen Rechte, Pflichten und Kosten von Vermögensgegenständen.

A 25 identifizieren Informationsasymmetrien zwischen Vertragsparteien.

A 26 überprüfen die Rationalitätsannahme ökonomischer Ansätze.

A 27 identifizieren die Problematik systematischer Irrtümer.

Kompetenzbereich B „Beziehung und Interaktion“

Die Schülerinnen und Schüler …

B 1 erschließen Informationen über Waren und Dienstleistungen aus unterschiedlichen Quellen.

B 2 vergleichen und beurteilen Finanzprodukte, um rationale Wahlentscheidungen zu treffen.

B 3 identifizieren unterschiedliche Informationsquellen für die Geldanlage.

B 4 analysieren die Informationen von Kreditauskunfteien über die Kreditwürdigkeit von Kreditnehmern.

B 5 analysieren professionellen finanziellen Rat aus unterschiedlichen Quellen.

B 6 identifizieren Optionen der Schuldenfalle zu entkommen.

B 7 analysieren die Beziehung zwischen der Besteuerung von Geldanlagen und deren Gesamtrendite.

B 8 charakterisieren die unterschiedlichen Einkommensquellen.

B 9 analysieren Risiken und transferieren diese in Versicherungen.

B 10 sind in der Lage vollständige Finanzhandlungen ausführen zu können (informieren, planen, entscheiden, ausführen, kontrollieren, auswerten).

B 11 untersuchen die Bedeutung von Transaktionskosten bei Kooperation.

Kompetenzbereich C „Ordnung und System“

Die Schülerinnen und Schüler …

C 1 erläutern die Notwendigkeit von Steuern.

C 2 identifizieren die Bedeutung von Gesetzen und Verordnungen zur Kollektivierung von Risiken.

C 3 erläutern den Unterschied zwischen Brutto- und Netto- Löhne/ -Gehälter aufgrund von Steuern, Abgaben, Sozialversicherungs- und Vorsorgeleistungen.

C 4 analysieren die Aufgabe und die Bedeutung staatlicher Transferleistungen.

C 5 identifizieren die Fördermöglichkeiten durch Staat und Arbeitgeber für persönliche Vorsorge.

C 6 bewerten Verbraucherschutzorganisationen, um Probleme im Umgang mit Waren und Dienstleistungen zu lösen.

C 7 erörtern das Kreditgeschäft und die Regulierung durch Gesetze und Verordnungen.

Lernbereich IV: Betriebsorganisation und Unternehmensgründung

Das Grundproblem der Knappheit macht Wirtschaften erforderlich. Unter der Zielsetzung nachhaltiger Verminderung von Knappheit sollten Betriebe Güter erstellen, indem sie jetzt und in Zukunft zur Verfügung stehende Produktionsfaktoren rational einsetzen bzw. kombinieren. Sind mindestens zwei Personen beteiligt, tritt das Problem der Organisation hinzu: es bedarf der Steuerung der Aktivitäten in einem sozialen System, welches aus mehreren Mitgliedern besteht. Hierzu gehört eine Vielzahl von Managementaufgaben – von der Delegation und der Steuerung von Entscheidungen bis zur Gestaltung von Leistungsbemessungs- und Kontrollsystemen. Das Ergebnis eines so verstandenen Organisierens ist: die institutionelle Organisation. Organisationen in marktwirtschaftlichen Systemen heißen Unternehmungen und können auch aus einer Vielzahl von Betrieben bestehen.

Der Bereich der Unternehmensgründung umfasst ein ganzes Spektrum von Möglichkeiten – von der echten Existenzgründung aus Haushalten bis hin zu Ausgründungen aus bestehenden Organisationen. Unternehmen werden gegründet und wachsen bis zu global agierenden internationalen Konzernen an, insoweit sich die marktgetriebenen Produzenteninteressen nur durch zusätzliche soziale Interaktionen befriedigen lassen und Transaktionskosten ihre dauerhafte Befriedigung durch Markttransaktionen unerschwinglich machen. Ihr dauerhaftes Bestehen macht gelingende Entscheidungen über die Unternehmensnachfolge erforderlich.

Der Lernbereich „Betriebsorganisation und Unternehmensgründung“ soll jene ökonomischen Kompetenzen herausarbeiten, die Schülerinnen und Schüler in ihren Rollen mit und in Betrieben und Unternehmungen bis zum Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben sollten.

Kompetenzbereich A „Entscheidung und Rationalität“

Die Schülerinnen und Schüler …

A 1 analysieren Konflikte zwischen Bedürfnisbefriedigung und Kaufkraft und sind in der Lage diese unter ökonomischen Gesichtspunkten zu lösen.

A 2 bewerten und systematisieren verfügbare Produktinformationen für Kaufentscheidungen nach ökonomischen und ökologischen Kriterien.

A 3 unterscheiden Konsumentensouveränität von Konsumfreiheit.

A 4 analysieren unterschiedliche Arten der Haushaltseinkommen.

A 5 identifizieren unterschiedliche Bewertungsverfahren bei der Vermögensverteilung der Haushalte unter ökonomischen und sozialen Gesichtspunkten.

A 6 systematisieren Güter nach ökonomischen Kriterien.

A 7 ermitteln, dass es verschiedenartige unternehmerische Zielsetzungen gibt und Unternehmer i.d.R. ein „Zielbündel“ anstreben.

A 8 analysieren Produktionsfaktoren, -mittel und –prozesse und ihr Zusammenwirken nach ökonomischen Kriterien.

A 9 ermitteln betriebsrelevante Produktionskennzahlen und deren Anwendung als Steuerungsinstrument (Controlling – Management).

A 10 erschließen Kosten/ Aufwand als Vernichtung von Werten und Ertrag/ Leistung als Entstehung von Werten.

A 11 ermitteln Geld- und Güterströme in einem Unternehmen.

A 12 unterscheiden die betrieblichen Grundfunktionen (Beschaffung, Produktion, Absatz).

A 13 identifizieren die Kriterien der Wahl der Unternehmensformen.

A 14 erschließen das Aufgabenfeld eines Unternehmers (mit Fokus auf KMU).

A 15 erschließen Selbstständigkeit (Unternehmensnachfolge, Neugründung) als berufliche Perspektive und analysieren notwendige Kompetenzen sowie Rahmenbedingungen für deren Erfolg.

A 16 ermitteln Intra-Rollenkonflikte zwischen den Rollen Beschäftigter und Konsument.

A 17 identifizieren Mitbestimmung als wichtige organisatorische Maßnahme für das Betriebsklima.

A 18 erschließen die wichtigsten Marketinginstrumente, die der Unternehmung zur Verfügung stehen.

A 19 analysieren die Probleme des Marketing-Mix anhand unternehmerischer Gesichtspunkte.

A 20 ermitteln und analysieren die Wirkung von Maßnahmen der Werbung und Verkaufsförderung auf ihre Altersgruppe mittels Werbeanalyse.

A 21 ermitteln die Bedeutung von Produktmarken für das Marketing.

Kompetenzbereich B „Beziehung und Interaktion“

Die Schülerinnen und Schüler …

B 1 bewerten wirtschaftliche Beziehungen zwischen Produzenten und Konsumenten als Tauschgeschäfte (mit gegenseitigem Nutzengewinn) und analysieren diese nach ökonomischen Kriterien (Ziele, Nutzen, Kosten).

B 2 analysieren die ökonomischen Austauschbeziehungen von Betrieben verschiedener Branchen (vor allem mit Zulieferern, Dienstleistern) und stellen gemeinsame und unterschiedliche Interessen fest.

B 3 analysieren Vor- und Nachteile von Arbeitsteilung und Spezialisierung für Arbeitnehmer und Unternehmen.

B 4 analysieren Wechselwirkungen und Konfliktursachen zwischen Konsumentenverhalten und Unternehmensentscheidungen (Interessengegensätze, Marketingstrategien, verbraucherpolitische Hilfen u. a.).

B 5 bewerten Kooperationen und Konflikte zwischen Unternehmen und Verbrauchern unter ökonomischen Gesichtspunkten (Beurteilung von Produktqualität, Wettbewerbssituationen u.a.m.)

B 6 bewerten die Bedeutung von Kauf- und Dienstleistungsverträgen und die zentralen Rechte und Pflichten für Konsumenten und Produzenten/Anbieter.

B 7 ermitteln exemplarische Prozessabläufe für branchentypische Aufträge unter Berücksichtigung der Kooperation verschiedener interner Abteilungen und bewerten diese unter ökonomischen Gesichtspunkten.

B 8 erschließen die wichtigsten Managementaufgaben im Rahmen der betrieblichen Haupt- und Hilfsfunktionen.

B 9 beurteilen die (ökonomischen) Auswirkungen eines QM-Systems auf den Produktionsprozess und ermitteln die Bedeutung von QM-Systemen für Verbraucher und Unternehmen.

B 10 ermitteln, dass „Organisation“ ein notwendiges Regelwerk für einen Betrieb darstellt.

B 11 unterscheiden zwischen Aufbau- und Ablauforganisation in Betrieben mit Hilfe modellhafter Beschreibungen und identifizieren verschiede Formen der Aufbauorganisation und die Konsequenzen für die Mitarbeiter.

B 12 identifizieren innerbetriebliche Konfliktpotentiale zwischen AN und AG aufgrund unterschiedlicher Motive und entwickeln Lösungen unter Berücksichtigung der vorhandenen Institutionen.

B 13 analysieren die wichtigsten Kommunikationsinstrumente einer Unternehmung zu ihren Kunden.

B 14 analysieren die Auswirkungen einzelner Marketing-Instrumente auf das Kaufverhalten.

B 15 analysieren die Möglichkeiten der Interessensvertretung von Konsumenten und Anbietern durch Lobbyismus.

B 16 beurteilen Marketingstrategien nach ethischen und ökonomischen Gesichtspunkten und diskutieren die Ergebnisse.

B 17 analysieren Nachhaltigkeit und ökologische Produktionsmethoden unter dem Aspekt des Marketings.

Kompetenzbereich C „Ordnung und System“

Die Schülerinnen und Schüler …

C 1 identifizieren Knappheit als zentrale Determinante ökonomischen Handelns, das Prinzip der Nutzenmaximierung als Erklärungsansatz für menschliches Handeln und die Relevanz des Wirtschaftlichkeitsprinzips für die menschliche Existenz.

C 2 identifizieren die Unterschiede zwischen Verbraucherschutz, Verbraucherberatung/ -information und Verbraucherbildung.

C 3 analysieren die wichtigsten Mittel und Wege zu Stärkung der Stellung der Verbraucher in der Marktwirtschaft.

C 4 analysieren die wichtigsten Arten von Wettbewerbsbeschränkungen sowie die Bedeutung der Gesetze gegen Wettbewerbsbeschränkungen und gegen den unlauteren Wettbewerb für Verbraucher und Unternehmen.

C 5 vergleichen die Auswirkungen von Produktionsmethoden für Umwelt, Unternehmen und Mitarbeiter und begründen die Relevanz von Nachhaltigkeit unter dem Aspekt der Knappheit.

C 6 ermitteln die Bedeutung von Qualitäts,-Sozial- und Öko-Standards bei Produktionsprozessen und Dienstleistungen, sowie mögliche Kennzeichnungen mittels Güte- und Qualitätssiegeln.

C 7 ermitteln die Bedeutung der Standortwahl einer Unternehmung in ihrer Abhängigkeit von Anbietern, Nachfragern und staatlichen Einflüssen.

C 8 erschließen die Bedeutung von KMU (mittelständische Unternehmen) für Wirtschaft und Gesellschaft in der Bundesrepublik (Steuerzahler und Subventionsempfänger).

C 9 bewerten die weltweite Arbeitsteilung in der Güterproduktion und die Auswirkungen für deutsche Unternehmen.

C 10 ermitteln unterschiedliche Rechtsformen von Unternehmen und ihre Bedeutung für die Unternehmensführung, die Mitarbeiter und Teilhaber.

C 11 beurteilen die Folgen von Konzentration und Kooperation von Unternehmen.

C 12 erschließen das Regelsystem aus Planung, Entscheidung und Kontrolle eines Betriebes.

C 13 ermitteln rechtliche Regelungen im Rahmen der Werbung und Verkaufsförderung und systematisieren Marketingmaßnahmen nach diesen Aspekten(unlautere Marketingpraktiken vs. notwendigen Marketingmaßnahmen, Verbraucher- und Jugend-Schutzgesetze).

C 14 identifizieren die Teilbereiche von Corporate Identity als Bestandteil unternehmerischen Handelns und bewerten die Auswirkungen auf eigene Entscheidungen und das gesellschaftliche Umfeld.

Lernbereich V: Soziale Marktwirtschaft und Globalisierung

Aus ökonomischer Sicht agieren die Schülerinnen und Schüler als Akteure innerhalb einer Wirtschafts*ordnung*, welche die Spielregeln bzw. Restriktionen ihres Handelns festlegt und zugleich einen breiten Möglichkeitsraum für ihr Handeln schafft: Soziale Marktwirtschaft als „Ordnung der *Freiheit“*. Am Ende der Sekundarstufe I sollten alle Schülerinnen und Schüler daher über ein angemessenes Verständnis unserer Wirtschaftsordnung verfügen, und zwar sowohl im Hinblick auf deren Entstehungsgeschichte und grundlegende Konstruktionsprinzipien als auch im Hinblick auf deren empirisch-tatsächliche Ausprägungen. Sie sollten darüber hinaus grundlegendes Deutungs- und Orientierungswissen im Bereich der internationalen Wirtschaftsbeziehungen und der Globalisierung erworben haben und in der Lage sein, beides – die Merkmale und Herausforderungen der Wirtschaftsordnung einerseits und die Merkmale des Globalisierungsprozesses andererseits – auf vielfältige Art und Weise miteinander in Beziehung zu setzen.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Soziale Marktwirtschaft und Globalisierung“ zielt auf eine Erweiterung von Handlungskompetenzen. Daher benötigen die Schülerinnen und Schüler fachbezogene *methodische* Kompetenzen, die so stabil verfügbar sein sollten, dass sie in ökonomisch geprägten Lebenssituationen wirksam angewendet werden können. Am Ende der Sekundarstufe I sollten alle Schülerinnen und Schüler daher über ökonomische Arbeitstechniken und Fachmethoden verfügen, mit deren Hilfe sie gesellschaftlich bedeutsame Probleme aus ökonomischer und wirtschaftsethischer Sicht diskutieren und kriterienorientiert beurteilen können. Sie sollten darüber hinaus in der Lage sein ihre erworbenen Sach- und Methodenkompetenzen zu nutzen, um in der Auseinandersetzung mit komplexen Situationen, Problemlagen und Konflikten zu adäquaten Lösungen zu gelangen. Im Sinne einer *methodisch* angemessenen Auseinandersetzung mit dem Thema „Soziale Marktwirtschaft und Globalisierung“ ist daher die unterrichtliche Erschließung mindestens folgender Methodenfelder zweckmäßig:

- Im Rahmen der Erarbeitung von *Leitideen der Sozialen Marktwirtschaft* bietet es sich an, grundlegende Prozesse der *Modellbildung in den Sozialwissenschaften* zu thematisieren, insbesondere: ceteris-paribus-Klausel, Mikro- vs. Makroperspektive, Idealtypen vs. Realität*,* Mathematisierung von Modellen*,* Analyse von Zielbeziehungen*,* Simulation von Modellen*,* experimentelles Vorgehen.
- Im Rahmen der Erarbeitung *staatlicher Handlungsfelder in der Sozialen Marktwirtschaft* bietet es sich an, grundlegende Kenntnisse von *Methoden der empirischen Sozialforschung* zu vermitteln, insbesondere: Operationalisierung, Messverfahren, Stichproben, absolute vs. relative Werte, Prozentrechnung, Kausalität vs. Korrelation, Gesetze vs. Gesetzmäßigkeiten, Auswertung von Statistiken, Durchführung einer eigenen Umfrage.
- Im Rahmen der Erarbeitung des dritten Schwerpunktes *„Globalisierung und gesellschaftliche Verantwortung in der Sozialen Marktwirtschaft“* sollten grundlegende Kenntnisse von *hermeneutischen Verfahren in den Sozialwissenschaften* erprobt werden, insbesondere: Kritischer Vergleich konkurrierender Theorien, Ideologiekritik, argumentative Plausibilität vs. empirischer Beleg, Aufdecken von expliziten und impliziten Prämissen sowie normativen statt deskriptiven Aussagen, Aufdecken von Scheinkausalitäten, erkenntnisleitenden Interessen und politischen Implikationen, Produktion/ Gestaltung von Texten.

Die oben genannten Inhaltsfelder lassen sich wie folgt auf eine Struktur übertragen, die auf der Mikroebene vom Individuum und seinem Entscheidungsverhalten ausgeht, auf der Mesoebene die Beziehungen in Gruppensituationen fokussiert und schließlich auf der Makroebene Ordnungs- und Systemaspekte integriert.

Kompetenzbereich A „Entscheidung und Rationalität“

Die Schülerinnen und Schüler …

A 1 erläutern die Notwendigkeit des Wirtschaftens für das individuelle und gesellschaftliche Wohlergehen.

A 2 diskutieren die Relevanz und Tragfähigkeit des Homo-Oeconomicus-Modells zur Erklärung menschlichen Verhaltens.

A 3 analysieren das Verhalten von Anbietern und Nachfragern auf polypolistischen, monopolistischen und oligopolistischen Märkten.

A 4 prüfen ökonomische Entscheidungen von Anbietern und Nachfragen im Hinblick auf ihre (ggf. nicht intendierten) Folgen.

A 5 bewerten die Relevanz und Tragfähigkeit des Marktmodells mithilfe wissenschaftlicher Kriterien.

A 6 beschreiben, analysieren und diskutieren ausgewählte ethische Konflikte an Beispielen aus der globalisierten Wirtschaft.

Kompetenzbereich B „Beziehung und Interaktion“

Die Schülerinnen und Schüler …

B 1 analysieren Tauschbeziehungen nach ökonomischen Kriterien (Effizienz, Nutzen und Grenznutzen, Kosten und Grenzkosten, Opportunitätskosten).

B 2 erläutern das Verhalten von Anbietern und Nachfragern aus institutionenökonomischer Sicht.

B 3 stellen das Verhalten von Anbietern und Nachfragern auf polypolistischen Märkten modellhaft dar.

B 4 bewerten die Notwendigkeit der Bereitstellung von öffentlichen Gütern und analysieren die damit verbundenen Konfliktpotentiale.

B 5 analysieren das Verhalten der Akteure auf dem Arbeitsmarkt aus institutionenökonomischer Sicht.

B 6 analysieren die Rolle der Gewerkschaften im Bezug auf Entlohnung und soziale Sicherheit.

B 7 diskutieren ökologische Dilemma-Situationen aus institutionenökonomischer Sicht.

Kompetenzbereich C „Ordnung und System“

Die Schülerinnen und Schüler …

C 1 erläutern das Grundprinzip der marktwirtschaftlichen Preisbildung für exemplarische Güter.

C 2 beschreiben zentrale Aspekte der wichtigsten Marktformen (Monopol, Oligopol, Polypol) und der zu erwartenden Marktergebnisse.

C 3 identifizieren unterschiedliche Märkte und ihre Erscheinungsformen.

C 4 diskutieren die Voraussetzungen vollkommener Märkte.

C 5 analysieren die Ziele und Konsequenzen staatlicher Höchst- und Mindestpreisvorschriften.

C 6 beschreiben den Wettbewerbsprozess und seine Funktionen.

C 7 problematisieren das Prinzip des Marktversagens und diskutieren die Grenzen marktwirtschaftlicher Wettbewerbsprozesse.

C 8 analysieren die Ursachen und die Folgen wirtschaftlicher Macht anhand konkreter Fallbeispiele.

C 9 diskutieren mögliche Ansatzpunkte zur Begrenzung wirtschaftlicher Macht.

C 10 problematisieren das Prinzip des Staatsversagens und diskutieren die Grenzen staatlicher Eingriffe in den Wirtschaftsprozess.

C 11 analysieren die Folgen von Staatsversagen anhand konkreter Fallbeispiele.

C 12 charakterisieren die Problematik öffentlicher Güter.

C 13 erläutern die Grundwerte der Sozialen Marktwirtschaft (Freiheit, Gerechtigkeit, Sicherheit, Fortschritt) und diskutieren mögliche Zielkonflikte zwischen diesen Grundwerten.

C 14 identifizieren die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft.

C 15 stellen die Bedeutung der Sozialen Marktwirtschaft für die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Deutschland dar.

C 16 analysieren die Entwicklung des Wirtschaftswachstums.

C 17 erläutern Ursachen von Konjunktur- und Wachstumsschwankungen aus verschiedenen konjunkturtheoretischen Perspektiven.

C 18 analysieren alternative wirtschaftspolitische Konzeptionen zur Überwindung von Konjunktur- und Wachstumsschwankungen.

C 19 analysieren die Bedeutung der Preisniveaustabilität.

C 20 analysieren die Entwicklung der Preisniveaustabilität und der Staatsverschuldung.

C 21 diskutieren alternative geldpolitische Konzeptionen.

C 22 beurteilen die Funktionen einer Zentralbank und wenden ihre Erkenntnisse auf die Diskussion um die Autonomie der EZB an.

C 23 analysieren die Entwicklung der Beschäftigung.

C 24 vergleichen die Merkmale des Arbeitsmarktes mit denen des Gütermarktes.

C 25 analysieren mögliche Ursachen von Arbeitslosigkeit und beurteilen aktuelle Ansätze zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit kriterienorientiert.

C 26 entwerfen Lösungsmöglichkeiten für aktuelle Umweltprobleme und beurteilen diese Möglichkeiten aus multiperspektivischer Sicht.

C 27 diskutieren die Vereinbarkeit von Ökonomie und Ökologie anhand aktueller Fallbeispiele

C 28 analysieren die Säulen der sozialen Sicherung.

C 29 analysieren die Probleme des deutschen Sozialstaates.

C 30 beurteilen aktuelle Lösungsansätze zur Reform des Sozialstaates kriterienorientiert.

C 31 erläutern die Funktionsweise der internationalen Arbeitsteilung und analysieren den Nutzen von Außenhandelsverflechtung.

C 32 stellen wesentliche Ursachen der Globalisierung dar und analysieren exemplarisch wesentliche Folgen der Globalisierung für Unternehmen und Märkte.

C 33 vergleichen die Auswirkungen der Globalisierung in Industrie- und Entwicklungsländern.

C 34 analysieren und beurteilen die Bedeutung des Globalisierungsprozesses für den Wirtschaftsstandort Deutschland.

C 35 nehmen Stellung zur Kritik an der Globalisierung.

C 36 diskutieren exemplarisch die Bedeutung von staatlichen bzw. privaten Initiativen für die gesellschaftliche Entwicklung im Zeitalter der Globalisierung.

An der ARBEITSGRUPPE ÖKONOMISCHE BILDUNG mitwirkende Professuren, Lehrstühle und Institute

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Institut für Lebensmittel- und Ressourcenökonomik
Professur für Haushalts-und Konsumökonomik
Nußallee 21
53115 Bonn
Telefon: +49 (0) 228/73-3124; +49 (0) 228/73-3123
E-Mail: huk@ilr.uni-bonn.de birgit.otte@ilr.uni-bonn.de
Website: http://www.huk.uni-bonn.de/

Technische Universität Dortmund
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaft und Ökonomische Bildung
44221 Dortmund
Telefon: +49 (0) 231 755 5260
E-Mail: lwb.wiso@tu-dortmund.de
Website: http://www.wiso.tu-dortmund.de/wd

Universität Duisburg-Essen, Campus Essen
Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre
Universitätsstraße 12
45141 Essen
Telefon: +49 (0) 201 / 183-3838
E-Mail: sekretariat.widida@uni-due.de
Website: http://www.wida.wiwi.uni-due.de/

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Ökonomische Bildung
Scharnhorststr. 100
48151 Münster
Telefon: +49 (0) 251/83-24303
Website: http://www.wiwi.uni-muenster.de/ioeb/

Universität Siegen
ZöBiS - Zentrum für ökonomische Bildung in Siegen
Hölderlinstraße 3
57068 Siegen
Telefon: +45(0) 271/740775
Website: www.zoebis.de

Mitglieder der Arbeitsgruppe Ökonomische Bildung (AGOEB)

Buddensiek, Marit, Dipl. Oecotroph., wissenschaftliche Hilfskraft der Professur für Haushalts- und Konsumökonomik an der Universität Bonn.

Krafft, Dietmar, Dr. rer. pol., Diplom-Kaufmann; Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung (DeGöB), Vorsitzender des Instituts für wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Bildung Münster.

Krzatala, Karin, M.Ed., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre der Universität Duisburg-Essen, Campus Essen.

Lahme, Cornelius, M. Sc., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Ökonomische Bildung an der Technischen Universität Dortmund.

Liening, Andreas, Dr., Professor für Wirtschaftswissenschaft und Ökonomische Bildung sowie Prodekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, Technische Universität Dortmund. Leiter des Centre of Complexity Sciences and Business Education.

Mittelstädt, Ewald, Dr. rer. pol., M.Sc., Akademischer Rat am Lehrstuhl Wirtschaftswissenschaft und Ökonomische Bildung der Technischen Universität Dortmund, Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung (DeGöB).

Müller, Christian, Dr. rer. oec., Diplom-Kaufmann, Professor für Wirtschaftswissenschaften und ihre Didaktik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; Geschäftsführender Direktor des Centrums für Interdisziplinäre Wirtschaftsforschung (CIW).

Piorkowsky, Michael-Burkhard, Dr. rer. pol., Diplom-Kaufmann, Diplom-Volkswirt, Professor für Haushalts- und Konsumökonomik an der Universität Bonn, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Verbraucherpolitik beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Pollmann, Matthias Christian, B.A., wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für ökonomische Bildung, an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Retzmann, Thomas, Dr. rer. pol., Diplom-Handelslehrer, Professor für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an der Universität Duisburg-Essen, Campus Essen; Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung (DeGöB).

Schlösser, Hans Jürgen, Dr. rer. pol., Diplom-Volkswirt, M.Sc., Professor für Wirtschaftswissenschaften und ihre Didaktik an der Universität Siegen; Vorsitzender Zentrum für ökonomische Bildung in Siegen (ZöBiS).

Volkmann, Elna-Cathérine, Dipl. Oecotroph., wissenschaftliche Mitarbeiterin der Professur für Haushalts- und Konsumökonomik an der Universität Bonn.

Seit 2010 liegt für die Ökonomische Bildung ein Modell *domänenspezifischer* Kompetenzen nebst *abschlussbezogener* Bildungsstandards und *exemplarischer* Aufgabenbeispiele vor. Darauf können nun *Kerncurricula* aufbauen, die den Prozess der Förderung der Kompetenzentwicklung nach Jahrgangsstufen gliedern. Vor dieser Aufgabe stehen nunmehr die Lehrplanentwickler in den Bundesländern.

Um sie bei ihrer Arbeit zu unterstützen, haben sich die nordrhein-westfälischen Hochschullehrer für Ökonomische Bildung zu einer ARBEITSGRUPPE ÖKONOMISCHE BILDUNG (AGOEB) zusammengefunden. Sie legen einen auf diesem Kompetenzmodell aufbauenden, systematischen Katalog von Kompetenzzielen für das allgemein bildende Fach „Wirtschaft / Ökonomie“ in der Sekundarstufe I vor.

Konkreter Anlass für diese Ausarbeitung ist der Modellversuch „Wirtschaft in der Realschule“ in Nordrhein-Westfalen (2010-2013), der das *Kernfach* »Wirtschaft« bzw. das *Wahlpflichtfach* »Ökonomie« einführt. Der Vorschlag ist jedoch nicht auf Nordrhein-Westfalen und auf die Realschule begrenzt. Die Autorinnen und Autoren hoffen vielmehr, dass er auch über die Landesgrenzen hinweg wahrgenommen und für andere Schulformen genutzt wird, die zum mittleren Bildungsabschluss führen.

ESSENER **B**EITRÄGE ZUR **Ö**KONOMISCHEN UND **B**ERUFLICHEN **B**ILDUNG

Hrsg. von Univ.-Prof. Dr. Thomas Retzmann

Diskussionspapier Nr. 1